

Editorial

Spricht man im Zeitalter der Computer to plate- und Computer to press-Verfahren eigentlich noch vom «Ausschießen», wenn man über das richtige Anordnen der Seiten auf einem Druckbogen bzw. in einer Druckform redet? Ja! Die Mediengestalterinnen und Mediengestalter sagen und tun es unverändert in allen Vorstufenverfahren der Print- und Digitalmedien, entweder nach festen Ausschussregeln oder mithilfe einer der von vielen Firmen angebotenen PrePress-Software. Sie tun es in der Druckvorstufe mit dem Erstellen eines Einteilungsbogens, auf dem die später zu verwendende Papierqualität, die Laufrichtung, das Maschinenformat, das Falzschema, die Bindeart und vieles mehr bereits bedacht werden müssen.

Mit dem Auftauchen der ersten Fachbücher, also spätestens 1634, gehört dieser Begriff des «Ausschießens» zur Fachsprache der Druckbranche. Das sich ihm zuzuordnende Wissen gehörte bei der Umsetzung in der Werkstattpraxis zur unverzichtbaren Qualifikation der Buchdrucker. An den Übergängen, den Schnittstellen von Satzherstellung, Druck und Buchbinderei hat er seine besondere Bedeutung bis heute im Herstellungsprozess. Dafür gehört zum Gelingen einer Drucksache im Handwerk das über die eigene Werkstatt hinausgehende Denken und in der Industrie die über die einzelnen Abteilungen hinausgehende Zusammenarbeit.

Solchen einbandtechnischen Aspekten werden wir uns auf unserer diesjährigen Jahrestagung, vom 19. bis 21. November in Frankfurt am Main zuwenden. Wir werden die Herstellung von Buchdeckeln, Buchblöcken und Bucheinbänden in den Blick nehmen: Wie wurde historisch und wie wird gegenwärtig technisch und sozial die Vorstufe zum Druck bereits von der Endstufe, der buchbinderischen Weiterverarbeitung des Druckprodukts bestimmt? Damit setzen wir 2020 die Diskussion vertieft fort, die wir 2019 im Deutschen Buchbinder Museum des Gutenberg-Museums begonnen hatten. **Dr. Harry Neß**

Inhalt

Einbandgeschichte
Zu den Aspekten
Blindprägung und
Haptik 29

Buchbindehandwerk
Fund: Zeichnung
einer Buchbinder-
Handpresse in einer
Mainzer Inkunabel 31

Literaturtipps
Heinz Petersens Ein-
bandmodelle | Ver-
netzte Papiermärkte |
Werkstatt Otto Dorf-
ner, Weimar 32

Impressum 32

Eine Zeitreise mit Geschichten zum Bucheinband

Stationen 1552, 1989 und 2020. Aspekte: Blindprägung und Haptik. Von PETER BEST

Am 23. November 2019 hielt PETER BEST im Deutschen Buchbinder Museum im Gutenberg-Museum Mainz für den IADM einen Vortrag über historische Einbände. Zwei ganz besondere Bücher haben ihn zu der folgenden Zeitreise inspiriert.

Die Ottheinrich-Einbände und die Bibliotheca Palatina – ein Krimi

Meine Vorbereitung für den Vortrag verlief anders als geplant. Der Ottheinrich-Band von 1552, den ich in Erinnerung hatte, befand sich nicht mehr in der Vitrine des Gutenberg-Museums, er war aber in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek einsehbar. Diese «Einband-Lücke» wollte ich kurzfristig für den Vortrag füllen – und ging ins Internet.

Auf der Website *Bibliotheca Palatina digital* gelangte ich zu einem Ottheinrich-Einband von 1558, dem *Codex Palatinus germanicus* 67 mit dem Heldenepos *Sigenot* von 1470. Der Pfalzgraf Ottheinrich (1502–1559) hatte in Heidelberg die wichtigste deutsche Bibliothek der Renaissance und der Reformation aufgebaut. Im Dreißigjährigen Krieg war Heidelberg dann 1622 unter dem Heerführer der katholischen Truppen, Graf von Tilly, eingenommen worden. Damit einher ging die Plünderung der berühmten Bibliothek. Papst Gregor xv. höchstpersönlich ließ sich die protestantische Sammlung von 3500 Handschriften und 12 000 Drucken in 184 Kisten nach Rom bringen. Tragödie für die Bucheinbände: Die meisten wurden zur Gewichtsreduzierung vom Buchblock abgeschnitten. Erst die Digitaltechnik ermöglichte ein «Verheilen» die-

ser historischen Wunde: In Kooperation mit dem Vatikan wurden bis 2018 auch die lateinischen Codices in der *Biblioteca Apostolica Vaticana* digitalisiert und kostenlos online verfügbar gemacht.

Nur wenige hundert Bände verblieben in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland. Die Wissenschaftliche Stadt-



Hieronymi Cardani Medici Mediolanensis: De Sapientia. Drucker und Verleger Johannes Petreius, Nürnberg 1544. Einband: Jörg Bernhard, Heidelberg 1552. Foto: Peter Best (Exemplar III e 4^o/437bl Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz, Ex. Signatur III e 4^o/437bl.)

bibliothek Mainz besitzt dank der Jesuiten bedeutende Restbestände. Ende Januar konnte ich in dem seit 1912 erhaltenen Leseaal den speziellen Ottheinrich-Band von 1552 mit meinen Händen <begreifen>:

Die Einbanddecke, gefertigt aus Kalbsleder, das aufwendige Prägungen ermöglicht. Bünde im Rücken über den Heftkordeln. Die Beschläge aus Messingblech. Der Rückentitel ein einfaches handgeschriebenes Papierschild. Der Buchdeckel wird ausgefüllt von blindgeprägten Rahmen, ausgeführt außen mit einem breiten sowie innen mit einem schmalen Rollenstempel. Dazu wurde das Leder angefeuchtet und die erhitzten Stempel unter Druck abgerollt. Zum Relief entsteht zusätzlich ein dunklerer Farbton. Die Goldprägung ist mit einer gravierten Platte und Blattgold ausgeführt worden.

Ottheinrich hat 1550 JÖRG BERNHARD zu seinem Hofbuchbinder gemacht. Bernhard übernahm von ihm die Prägwerkzeuge mit den von Ottheinrich bestimmten Motiven. So entstanden unabhängig vom Inhalt einheitliche «Fürstenbände».

Der Franzband «Salomos Weisheit» – ein Gesamtkunstwerk
Angeregt von dem Titel *De Sapientia* (Die Weisheit) des Ottheinrich-Bandes stelle ich hier auch den 1989 entstandenen Franzband *Salomos Weisheit* von GOTTHILF KURZ vor. Er hat eine ähnliche Struktur mit Leder, Blindprägungen und einer Goldprägung. Aber ein anderes Konzept: Die Gestaltung des Einbandes ist aus dem Inhalt entwickelt.

GOTTHILF KURZ (1923–2010) begann als Handschuhmacher. Als verwundeter Soldat erhielt er 1943 einen Studienurlaub an der *Meisterschule des Deutschen Handwerks* in Offenbach. Dort wurde er als Entwerfer für Feintäschnerie ausgebildet. Es folgte die Abschlussprüfung in Schrift und Grafik und die Meisterprüfung im Buchbinderhandwerk. Weitere Stationen: *Staatliche Akademie der Bildenden Künste* in Stuttgart und *Collège Technique Municipal Estienne* in Paris. 1965 wurde er Leiter der Buchbinder-Meisterklasse an der *Akademie für das graphische Gewerbe* in München. Von 1967 bis 1982 war er Präsident der Vereinigung *Meister der Einbandkunst*. Die Einbandsammlung Gotthilf Kurz liegt an der *Württembergischen Landesbibliothek* in digitaler Form vor.



Salomos Weisheit. Übersetzung Martin Luther, Herausgeber und Gestalter: Gotthilf Kurz, München 1989. Foto: Peter Best (Gutenberg-Museum Mainz, Bibliothek, Ex. Signatur 1989 f10)

Im Text zu Salomo geht es um den Weg zur Weisheit über die moralische Reinheit. Für die Druckbögen hat GOTTHILF KURZ 170 Einbandvariationen gestaltet. Das Material ist Oasenziegenleder: natürliche Narbung, pflanzliche Gerbung mit Sumach, Anilinfärbung. Das Schmalformat besteht aus einem gepressten Quadrat zwischen zwei Rechtecken mit erhaltener Narbung, die im Goldenen Schnitt proportioniert sind. Die Elemente Linie, Dreieck, Quadrat und Kreis sind auf Mittelachse gesetzt. Diese Formensprache verweist sowohl auf die antike Mythologie, als auch auf den Zen-Buddhismus.

Die Haptik der Blindprägung in Leder – ein Erlebnis!

Die Technik der Blindprägung auf Leder ist in der Einbandgestaltung jahrhundertlang aktuell. Heute gilt Haptik als Kontrast und Ergänzung zur digitalen Welt. Bei der Verlagsproduktion ist Echtleder die Ausnahme, es dominiert wertiger Lederersatz:

- Kaliko: 1836 das erste preisgünstige Ersatzmaterial. Das Gewebe aus Calicut/Kalkutta (Indien) ist durchappretiert und glatt bzw. genarbt gepresst.
- Kunstleder: «Ledertuche», seit etwa 1830 mit einem Deckstrich und einer Lederprägung. 1900 basierte die Deckmasse auf Zellulosenitrat, seit 1950 PVC (Polyvinylchlorid), heute PUR (Polyurethan).
- Lefa: Eine neue Entwicklung, bestehend zu 85 Prozent aus Lederfasern von recycelten Lederabschnitten, die mit Naturkautschuk verklebt sind. Für die thermoreaktive Verdunkelung der Prägestelle wird Wachs zugegeben.
- Thermoreaktive Einbandpapiere: Sie haben eine glatte oder genarbte Oberflächenpressung. Durch Zugabe von Polypropylen ergibt die Prägehitze eine dunklere Einfärbung.

Die Blindprägung in Lefa ist heutzutage ein beliebter Bestandteil des integrierten multisensorischen Brandings. Optisch-digitale Gestaltung und Haptik-Design werden in der Markenentwicklung kreativ miteinander verbunden.

<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg67/0001/image>
<https://www.wlb-stuttgart.de/projekte/kurz/index?page=1>
www.brandbook.de/de/materialwelt/praegung-und-co/



Blindprägung auf Lederfaserstoff (Lefa) – individuell nach Kundenwunsch gefertigtes Notizbuch. Buchproduktion und Foto: brandbook.de

Zeichnung einer Buchbinderpresse in einer Mainzer Inkunabel

Am Rande aufgelesen ... von ANNELEN OTTERMANN

«Serendipity» heißt das Zauberwort. Dem Zufälligen, dem, was uns «zufällt», verdanken wir Buchforscher viel, mitunter sogar Interessanteres als das, wonach wir ursprünglich und ganz gezielt gesucht haben. So auch geschehen bei der Autopsie von Inkunabeln aus dem Mainzer *Benediktinerkloster St. Jakob*¹, der zweiten Niederlassung des Reformordens, gegründet in der Mitte des 11. Jahrhunderts, rund 250 Jahre nach dem *Stift St. Alban*. Über Umfang und Inhalte der mittelalterlichen Bibliothek informieren die Aufzeichnungen des humanistisch gebildeten WOLFGANG TREPLER (verstorben 1521), der als Bibliothekar seiner Ordensniederlassung ein Bücherverzeichnis erstellte. Mit der Säkularisation gelangten rund sechzig Exemplare, die das Bombardement der preußisch-österreichischen Koalitionstruppen vom Juli 1793 überlebt hatten und sich noch im militärisch umgenutzten Bereich des Klosters befanden, an die *Mainzer Stadtbibliothek*. Der heute noch in Mainzer Bibliotheken nachweisbare handschriftliche und gedruckte Bestand ist bisher nur punktuell, nicht aber systematisch erhoben und festgehalten.

Eine der gut 80 in Mainz erhaltenen Inkunabeln der Benediktinerbibliothek überliefert die Kanzleiregeln Papst INNOENZ VIII., die *Regulae, ordinationes et constitutiones cancellariae apostolicae* in der bei JOHANN GRÜNINGER gedruckten Straßburger Ausgabe von 1484. Bevor der Band der Benediktinerbibliothek inkorporiert wurde, war er im Besitz des Mainzer Vikars und Plebans an *St. Mariengreden*, JOHANN PISCATOR. Dies geht aus dem Schenkungsvermerk am Kopf der ersten Blattes hervor: «Ex testatione D. Joh. Piscatoris vicarii et plebani ad grudy Mog 1551».²

Gezeichnete Randnotiz

Die ursprünglich auf die Einbände konzentrierte Untersuchung führte zu einer kleinen serendipitischen Entdeckung am Rand: Im vorderen Spiegel des Holzdeckelbandes fiel die Zeichnung einer Buchbinderpresse ins Auge. Die in bräunlicher Tinte ausgeführte Skizze auf dem unteren Drittel des Blattes zeigt eine kleine Handpresse mit zwei Holzmuttern, in der ein einzelnes Buch eingepresst wird. CHRISTIAN BAUER merkt in seinem Buchbinderhandbuch zu diesem buchbinderischen Basiswerkzeug an: «Von großer Bedeutung für den Buchbinder sind gute Pressen und Bretter. In früheren Zeiten hatte man nur Pressen mit Holzspindeln und Holzmuttern. Wo dieselben wenig Druck auszuüben haben, genügen sie auch. Sollen sie jedoch stärkeren Druck ausüben, so sind Pressen mit Eisen- oder Stahlspindeln [...] vorzuziehen.»³

In der Zeichnung ist der Vorgang des Anpappens abgebildet, bei dem das Vorsatz durch festen und gleichmäßig ausgeübten Druck als Spiegel im Innendeckel verklebt und der Buchblock damit in die Decke eingehängt wird. Deutlich ist trotz der nur skizzenhaften Ausführung der spätmittelalterliche Charakter des in der Presse liegenden Buches mit doppelten Bündeln, Kapital, dicken Holzdeckeln und zwei Metallschließen (erkennbar ist das in der Spätgotik verbreitete gespaltene Lager).⁴ Den genauen Zeitpunkt, Urheber und möglichen Anlass der Zeichnung zu kennen, wäre höchst interessant. Es muss jedoch bei Mutmaßungen dazu bleiben.

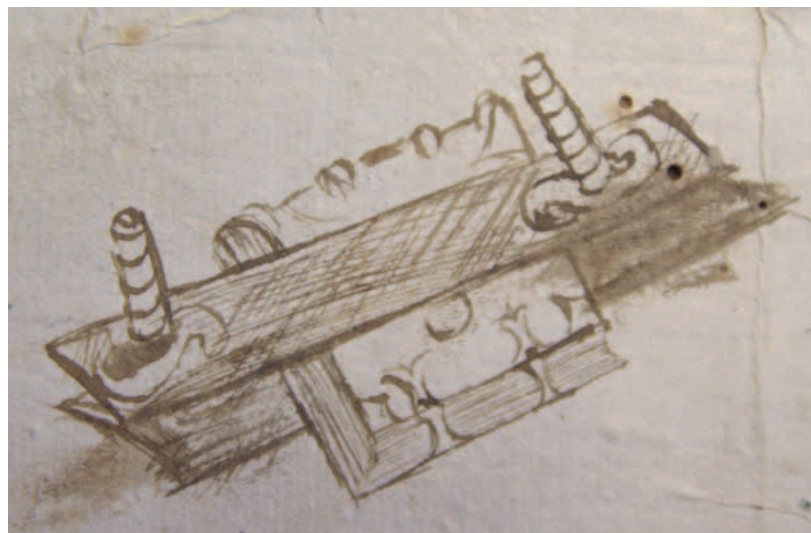
Ihr Trägerband, das auf drei doppelte Bündel geheftete Mainzer Inkunabelexemplar der päpstlichen Kanzleiregeln, wurde als Holzdeckelband mit dreiseitig abgeschrägten Kanten, 1/1-Kalbslederüberzug und Blindverzierung durch Streicheisenlinien und Stempel gebunden. Die runden Eckbuckel sind verloren; auf den beiden Schließenlagern erkennt man den in der Spätgotik sehr beliebten und überregional verbreiteten Marienanruf.⁵

Trotz der starken Abnutzung des Leders, die eine Durchreibung erschwert, sind die Stempel noch erkennbar. Sie lassen sich der «institutionell unabhängigen» Mainzer Werkstatt *M mit Krone* zuordnen, deren Wirken aktuell bis 1513 belegt ist. Der Einband stammte demnach nicht aus der benediktinischen Klosterbuchbinderei, deren erweiterte Werkzeugermittlung Ausgangspunkt der Studien gewesen war. Ihre Untersuchung steht erst ganz am Anfang; es ist zu hoffen, dass sich nach Abschluss der für 2020 geplanten Prüfung des Mainzer Bestands aus dieser Provenienz ein klareres Bild der Werkstatt *Mainz Jakobskloster* abzeichnen wird.

Dieser Beitrag erschien zuerst in: Einbandforschung. Informationsblatt des Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung historischer Bucheinbände. Heft 45. Oktober 2019, S. 25–26; dort mit insgesamt drei Abbildungen und dreizehn ausführlichen Quellennachweisen.

Die Autorin DR. ANNELEN OTTERMANN ist Historikerin, Bibliothekswissenschaftlerin und Oberbibliotheksrätin i.R.

- ¹ Vgl. dazu grundlegend: Wolfgang Dobras: Mainz, St. Jakob. In: Friedhelm Jürgensmeier u. Regina Elisabeth Schwertfeger (Hg.): *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland (Germania Benedictina; IX)*. St. Ottilien: Eos 1999, S. 479–510.
- ² Margarete Dörr: *Das St. Mariengredensstift in Mainz. Geschichte, Recht und Besitz*. Mainz, Univ.-Diss. 1953. S. 78 erwähnt für das Jahr 1598 einen Johann Piscator in der «Series canonicorum», nachgewiesen in Hs 10 (Verzeichnis der Stiftsmitglieder 12.–18. Jh.) der Wissenschaftlichen Diözesanbibliothek Mainz. Ob beide Personen identisch sind, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit feststellen.
- ³ Christian Bauer: *Handbuch der Buchbinderei. Eine leichtfassliche Anleitung zur Herstellung sämtlicher Buchbinderarbeiten in vollständiger Neubearb.*, hrsg. von A[lfred] Franke. Leipzig: Voigt 8. Aufl. 1903. S. 27.
- ⁴ Für den Gedankenaustausch zu diesem Befund bedanke ich mich herzlich bei Dag-Ernst Petersen und Dr. Gerd Brinkhus. Petersen wies darauf hin, dass es sich nicht um eine Klotzpresse handele, da das Gewinde bei diesem Typ nicht wie hier mittig, sondern exzentrisch ist. Vgl. LGB 2 Bd. IV (1995), Sp. 249.
- ⁵ Vgl. Georg Adler: *Handbuch Buchverschluss und Buchbeslag. Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart*. Wiesbaden: Reichert 2010, S. 94f.



Ink 2452, Gutenberg-Museum Mainz: Zeichnung Handpresse. Foto (Detail): Ingo Ottermann

Lektüretipp 1 Heinz Petersen: Einbände

HEINZ PETERSEN (1908–1991) fertigte Modelle von nahezu allen historischen Einbandformen, denen er als Buchbinder-Meister und Restaurator begegnete – als «handwerkliches <Quellenstudium>». Seine letzte Gesellin SABINE RASPER übergab diese Sammlung 2008 dem im Mainzer Gutenberg-Museum beheimateten *Deutschen Buchbinder-Museum*, das Petersen 1962 selbst gegründet hatte.

Sein in zwei Auflagen (1988, 1991) erschienenenes Buch mit dem Titel *Bucheinbände* etablierte sich schnell als Informations- und Inspirationsquelle. Nun ist es, vollständig überarbeitet, neu fotografiert und gestaltet in dritter Auflage herausgekommen. Petersens Texte sind unverändert übernommen; aber die Sammlung ist neu geordnet (chronologisch), einheitlich beschrieben und vermaßt. Hinzugekommen sind ein Literaturverzeichnis und ein ausführliches Register. Zu verdanken ist die handlich-schöne Ausgabe CLAUS MAYWALD und RALF DE JONG sowie der Initiative des Vereins Buchbinder-Museum, allen voran ERWIN HASSDENTEUFEL. *siw*



Heinz Petersen: Bucheinbände.
Bearbeitet von Ralf de Jong und Claus Maywald.
Bargfeld/Celle: Das Bücherhaus
3., vollständig durchges. und erweit. Auflage 2019
256 S., 186 Abb. in Farbe und s/w, fadengehefteter
Deckenband (Bibliothekslein), Lesebändchen;
11,5 x 17 cm; 44,50 €. ISBN 978-3-930713-94-3
Bestellungen an:
Das Bücherhaus, Im Beckfeld 48 29351 Bargfeld/Celle
buecherhaus.bargfeld@t-online.de
Angeboten werden auch gefaltete, unbeschnittene
Rohbögen (in 16er-Lagen):
Blöcke und Rohbögen jeweils 20 €.

Impressum

Das *Journal für Druckgeschichte* ist das offizielle Informationsorgan des *Internationalen Arbeitskreises Druck- und Mediengeschichte e.V. (IADM)*

Mitglieder erhalten die drei jährlich im *Deutschen Drucker* erscheinenden Ausgaben kostenfrei.

Logo: Bernd Feldmann (†), Marcel Kummerer

Lektüretipp 2 Vernetzte Papiermärkte

Auf «die lederne Zeit des Pergament-Beschreibens und -Bedruckens» im Mittelalter folgte in der frühen Neuzeit (ca. 1400 bis 1800) in Europa ein «erstes papiernes Zeitalter». Denn: «Ein rasch steigender Papiergebrauch wurde zu einem materiellen Charakteristikum insbesondere in der Schrift- und Bildmedien-Herstellung, in einer auf Schriftlichkeitspraktiken basierenden Verwaltungs- und Archivkultur sowie im Verpackungsweisen.» (S.19).

Aber nicht um die Produktion von Papier geht es in dem Buch. Der Historiker, Buch- und Kommunikationswissenschaftler DANIEL BELLINGRADT beschäftigt sich vielmehr mit dem historischen Papierhandel, einem in der Wirtschafts- und Technikgeschichte bislang eher vernachlässigten Thema. Er nimmt den Wirtschaftsstandort Amsterdam in den Blick, im 18. Jahrhundert ein «Hotspot des Papierhandels», obwohl es vor Ort keine einzige Papiermühle gab. Besonders intensiv begleitet er die beeindruckende Karriere des Papierhändlers ZACHARIAS SEGELKE (um 1763–1802). Dessen Rechnungsbücher liefern Erkenntnisse zu Angebotsvielfalt, Kalkulation, Netzwerk.

Das letzte Kapitel bietet Anstöße für weitere Forschungsaufgaben. Nutzerfreundlich sind das ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnis und der Index. Lesenswert! Hervorzuheben ist auch die hohe typografische und herstellerische Qualität, die alle Bücher des Herbert von Halem Verlags auszeichnet. *siw*



Daniel Bellingradt:
Vernetzte Papiermärkte.
Einblicke in den Amsterdamer
Handel mit Papier im 18. Jahrh.
Köln: Herbert von Halem 2020
252 S., 30 Abb., Broschur,
14,2 x 21,3 cm. 32 €

Herausgeber

Dr. Harry Neß, Silvia Werfel M.A.

Internet

www.journal-fuer-druckgeschichte.de
www.arbeitskreis-druckgeschichte.de

Redaktion

Dr. Harry Neß, Dr. Susanne Richter,
Silvia Werfel M.A./siw (v.i.S.d.P.)

Lektüretipp 3 Werkstatt Otto Dorfner

Er war exzellenter Handwerker und schöpferischer Künstler in einer Person, mit der Linie als bevorzugtem Ausdrucksmittel; seine Bucheinbände sind immer «Handwerk» wie auch «Geistwerk»: OTTO DORFNER (1885–1955), der 1910 als Werkstattleiter durch den Architekten und Gestalter HENRY VAN DE VELDE an die Kunstgewerbeschule Weimar berufen wurde und später auch am Bauhaus als Werkmeister tätig war, zählt weltweit zu den renommiertesten Einbandkünstlern des 20. Jahrhunderts. – 1915 erwarb Dorfner die Werkstatt und führte sie als Privatbetrieb weiter; nach seinem Tod wurde sie von 1979 bis 2011 als externer Ausbildungsort am historischen Standort in Weimar für Lehrveranstaltungen der *Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle* genutzt. Diese übergab die Buchbinderwerkstatt 2017 als Dauerleihgabe an die *Klassik Stiftung Weimar*. Sie ist nun im *Neuen Museum Weimar* untergebracht, als Teil der Dauerausstellung *Van de Velde. Nietzsche und die Moderne um 1900*. – Im vorliegenden Band skizziert THOMAS FÖHL Dorfners Berufsbiografie, JOHN DIETER BRINKS widmet sich dem buch künstlerischen Schaffen, die Enkelin BEATE DORFNER-ERBS lässt uns an persönlichen Erinnerungen teilhaben und FRANK SELLINAT nimmt die Einbandvariationen der 143 Goethe-Bände umfassenden *Sophien-Ausgabe* in den Blick. Gute Texte, eine kluge Bildauswahl, zudem schön gestaltet – die handliche Klappenbroschur sei allen empfohlen, die sich für Einband- und Buchkunst interessieren! *siw*



Werkstatt Otto Dorfner.
Buchkunst in Weimar.
Hrsg. v. Thomas Föhl
München: Klassik Stiftung
Weimar / Hirmer Verlag 2019
112 S., 46 Abb. farbig u. s/w,
Klappenbroschur, 15 x 23 cm.
9,90 €

Redaktionsadresse

Silvia Werfel
06 11 / 2 97 23
werfelsi@me.com

IADM-Kontaktadresse

Dr. Harry Neß
069/17 50 94 00
harry.ness@druck-mediengeschichte.de